

## Hann. Dep. 103 VII Nr. 8

### Über die Ereignisse im Jahr 1831 in Hannover, Dezember 1835

Seite 196 r

:(p.n. Diese Notizen schrieb ich mir selbst als Vorbereitung zu meinem mündlichen Vortrag, den ich, ohne sie bey mir zu haben, gehalten habe., nach einer kurz mir notirten Reihenfolge. – Decbr. 1835)

Wenn dieser Gegenstand vollständig behandelt werden sollte, so würde der Zeitraum von 1814. bis 1831. kurz durchzugehen seyn, um die Misgriffe darzustellen, welche die Begebenheiten von 1831. erleichtert haben, und schon vor diesem Jahre, Einiges verdorben hatten. – Ich übergehe diesen Zeitraum, der Abkürzung wegen, und fange meine, überhaupt nur sehr summarische Darstellung vom Ende des Jahres 1830. an.

Die JulyRevolution  
in Paris, die Belgische,  
die Braunschweigische,  
Hessen-Casselsche und  
Sächsische Revolutionen,  
hatten einige Gährung, auch  
im Königreich Hannover  
hervorgebracht. Besonders  
war es gefährlich für das  
benachbarte Göttingensche  
gewesen, daß gegen die  
Braunschweiger, von keinem  
deutschen Bundesstaate ein-  
geschritten worden, daß sie  
den vertriebenen Welfischen  
Fürsten, als Flüchtling  
auf ihrem territorio zu  
Osterode sahen, wohin  
Er sogar von seinen re-  
bellischen Unterthanen  
verfolgt wurde, und

sich zu Fuß, wie man behauptet, über die Gartenmauer seines Hauswirthes steigend, retten mußte. Eine von Kaiser und Reich ehemals Verfassungsmäßig vollzogene Reichsacht, konnte das Volk unter seinen Augen vorgehen sehen, ohne zu revolutionärer Gährung getrieben zu werden; aber der Anblicke eines mordbrennerisch aus seinem Schlosse vertriebenen Fürsten, wirkte demoralisierend. Gleichwohl hielt sich der Bundestag nachmals competent, den Herzog Carl, seines Landes verlustig zu erklären; daher es schwer zu erklären ist, wie man

sich nicht früher veranlasst fand, zwar gegen den Herzog, aber zugleich auch gegen die Rebellen, einzuschreiten.

Der Aufstand im Königreich Hannover brach wirklich bald darauf, und zuerst zu Osterode, aus. Ich hatte mehrere Wochen früher, den Minister Graf Münster, aufmerksam auf die Gährung gemacht, mit dem Beyfügen: das Ministerium zu Hannover, sey nicht geeignet, außergewöhnlichen Anstößen, gehörig zu begegnen.

Die liberale Parthey kannte diese Umstände um so genauer, da in der obersten Region selbst der Staatsdiener, von ihren Anhängern, sich befanden.

Sie benutzte das sehr geschickt. Bis dahin obscure Advocaten und andere, sammelten Unterschriften; zu Petitionen, in mehreren Städten, bey welchen die Unterschreibenden, geringe Bürger, auch hin und wieder Bauern, den Gegenstand der Petition selten kannten, zuweilen selbst in blanco unterschrieben. Göttingen aber erhob geradezu die Fahne des Aufruhrs. – Das Ministerium schilderte, ohne Zweifel, dem Könige, den Zustand des Landes, als sehr gefährlich, obgleich die Masse des Volkes ganz ruhig sich verhielt; es trat in dieser Crisis, eine wesentliche Ministerial Veränderung ein. – Die Königl.

Truppen waren frühzeitig stark genug bey Göttingen, um diesen unbefestigten Ort, zu bezwingen; es geschah nichts; eine Folge war zunehmender Übermuth der Faction dort, und in anderen Städten. Man ließ Verfassungsartikel circuliren die gefordert werden sollten; man verlangte Bürgergarden, der erste Schritt, in solchem Augenblick, zu gewaltsamem Auftritte, und zum Versuch der Demoralisation der Truppen. Mittlerweile begab sich eine Göttinger Deputation, nach Hannover, zu dem Zweck, über gewisse angebliche Beschwerde, und über Artikel einer neuen Verfassung, mit

hiesiger Regierung zu verhandeln, bevor man sich gütigst dazu verstehen wolle, den Königl. Truppen, die Thore zu öffnen. Mehrere Tage hatte sich diese Deputation bereits in Hannover aufgehalten, eine nicht geringe Gährung hervorgebracht, an welcher die Stadt Hildesheim besonders mit Theil nahm, deren Wortführer frei erklärten: wenn ein Tropfen Bürgerblut in Göttingen fließe, so werde alles aufstehen, und die Hildesheimer den Marsch nach Göttingen, antreten.

So war die Lage der Sache am 12.<sup>ten</sup> Januar 1831. wo die Gährung besonders groß in Hannover war, weil man wußte, daß nächsten Morgen, die Deputation von Göttingen, ihren letzten Bescheid

vom Herzog von Cambridge,  
erhalten sollte. – Ich  
bemerkte diese Gährung,  
und andere Edelleute  
von meinen Freunden, fand  
ich, in großer Bewegung und  
Unruhe abends um 9. Uhr  
im Billiards Club.

Mein Entschluß war sogleich  
gefaßt: ich eilte zum ältesten  
Minister v. Stralenheim –  
da der Minister \_\_\_\_\_ schon  
unfähig zu sprechen war –  
und bat ihn dringend, sofort  
energische Maasregeln gegen  
Göttingen, zu veranlassen,  
damit dem General von  
Bensche, die lange von ihm  
erwartete Ordre, zum Ge-  
brauch der Waffengewalt, ge-  
sandt werde. Herr v. Stra-  
lenheim war eben so gesinnt,  
wie ich; es fehlte ihm aber  
an

an Entschließung; ich mußte,  
nachdem ich seine bejam-  
mernden Klagen, über diesen  
Zustand, in dem wie er sagte die Revolu-  
tionaire gleichsam ein  
Netz über uns alle in Deutsch-  
land, gezogen, gehört hatte,  
unverrichteter Sache, abge-  
hen. – Sehr niedergeschla-  
gen, aber doch nicht Willens,  
meinen Kopf unter dem  
Netze zu lassen, wenn ich  
ihn heraus ziehen könne, dach-  
te ich, unterwegs, über die  
Mittel nach.

(M. ich ging zu einem  
tapferen Mann, dem General  
Alten, dessen abermaliger  
Besuch bey dem Vicekönig, die  
plötzliche Versammlung des Geh. R.  
Coll. bewirkte; und da wurde  
das Gehörige gegen Göttingen be-  
schlossen.)